

My Dream about Music

Ansammlun kleiner OS zu den Charakteren aus einem RPG

Von Lie_Majesty

Kapitel 3: Die Nebenwirkungen des Lebens

Mein Leben ist wie die Seite einer Münze.

Es ist die Kehrseite des Todes.

Umso näher mir der eine Freund ist, umso deutlicher werden die Silhouetten des anderen und so spielt es sich immer weiter hoch.

Wenn ich diese Münze in die Luft werfe, warte ich mit kindlicher Neugier darauf dass sie fällt und mir offenbart welches Schicksal mir bevor stehen wird.

Ich habe Krebs.

In einem Buch stand einmal das Krebs eine Nebenwirkung des Sterbens wäre.

Doch wie sind dann die Nebenwirkungen des Lebens?

Ich kenne es gar nicht mehr anders als mit den des Sterbens. Seit meinem siebten Lebensjahr wurde mir Lungenkrebs diagnostiziert. Ich habe Wasser in der Lunge und Metastasen die sich nicht rückbilden.

Reste meines Tumors.

Indizien meines bevorstehenden Todes.

Ohne meine Sauerstoffflaschen und den Schlauch den ich um meine Nase trage kriege ich kaum noch Luft.

Manchmal frage ich mich wie es ist keinen Krebs zu haben, doch ich kann es mir nicht einmal recht vorstellen. Nur wenn ich meinen kleinen Bruder Darian beobachte ohne ich in etwa wie es sein könnte.

Es ist sicher dass ich sterben werde, jeder muss es einmal bestimmt.

Eigentlich sind wir alle wie Schiffe die auf dem offenen Meer treiben.

Wir warten darauf zu sinken, und solange schwimmen wir noch an der Oberfläche.

Das Manko an meinem Schiff jedoch ist das es bereits leck ist und morsches Holz hat. Es wird eher sinken als die übrigen.

Aber noch schwimmt es!

Und es soll so lange schwimmen wie ich es über Wasser halten kann.

Ich werfe meine Münze.

In meiner Freizeit habe ich mir beigebracht Klavier zu spielen und bringe es auch meinem kleinen Bruder bei, wann immer er mich in der Klinik besuchen kommt.

Ich liebe Darian, auch wenn er eine Heulsuse ist.

Er ist der niedlichste kleine Bruder den man sich nur überhaupt wünschen kann. Er kommt eigentlich jeden Tag in die Klinik aber seitdem mein Zustand kritischer geworden ist darf er auch nicht mehr allzu oft kommen und mein Alltag wirkt manchmal öde und eintönig.

Dennoch bin ich bedacht mich dem nicht hinzugeben.

Dieses Leben habe ich nur einmal.

Es ist mein begrenzter Schatz den ich mit neuen Begegnungen und kleinen Abenteuer fülle.

Ich bin bedacht jeden noch so knappen Atemzug zu genießen.

Er gehört mir!

Um mich nicht allzu sehr zu langweilen schleiche ich mich manchmal in die unteren Abteilungen und spiele mit den kleineren Kindern während uns eine Schwester zuzieht.

Ich würde auch so gerne für sie singen, aber so viel Atem habe ich leider nicht.

Nur für Darian singe ich manchmal, ganz leise und langsam.

Er liebt es mir zuzuhören und ich liebe es ihn zuzusehen.

Nachdem ich genug gespielt habe mache ich immer einen kleinen Umweg, bevor ich wieder auf mein Zimmer muss. Eigentlich habe ich nichts auf der Intensivstation zu suchen aber...

Ich beobachte mit wachsender Hingabe einen dort schlafenden Prinzen.

Einzig durch die Glasscheibe kann ich seine flachen Atemzüge beobachten.

Er ist unglaublich so hübsch.

Ich habe ihn durch puren Zufall hier entdeckt aber seitdem bin ich jeden Tag gekommen.

Er ist wie ein helles Licht.

Immer wenn ich ihn sehe wird mir ganz warm in der Brust und mein Herz fängt an schneller zu schlagen.

Vorsichtig lehne ich meine Hand an die Glasscheibe.

Auch jetzt raßt mein Herz.

Zu meiner Überraschung öffnet er langsam die Augen und sieht mich direkt an.

Ich bin wie paralysiert und vergesse kurzzeitig zu atmen. Mein Herz setzt kurz aus und ich kann kaum meinen Blick von diesen smaragdgrünen Augen abwenden.

Völlig verwirrt drehe ich mich um und renne in mein Zimmer.

In meinem Kopf gibt es keine Gedanken, nur blanke Panik.

Ich weiß nicht wovon, aber ich habe Angst.

Und doch kann ich an nichts anderes denken als an ihm.

Den ganzen restlichen Nachmittag.

Die ganze lange Nacht.

Den ganzen frühen Morgen.

Den ganzen langgezogenen Vormittag.

Mir raßendem Herzen haftet mein Blick fest auf der Münze.

Welche Seite wird sie mir offenbaren.

Ich schleiche mich also wieder in die Intensivstation.

Er ist wieder wach, doch diesmal renne ich nicht weg.

Erst lehne ich einfach nur an der Ecke und hoffe dass er mich nicht sehen wird.

Dann traue ich mich zu ihm zu schielen.

Nur kurz!!

Und dann immer wieder einmal.

Er sieht die ganze Zeit in meine Richtung und dann.. dann ist es um mich geschehen.

Meine ganze Welt reißt er an sich als er mir tatsächlich zulächelt.

Bis zu diesem Zeitpunkt habe ich nicht einmal geahnt dass ein einziges Lächeln so mächtig sein kann, so unendlich wertvoll.

Er hat es mir beigebracht.

Ich kam weiterhin jeden einzelnen Tag, es gab nichts Herrlicheres als ihm.

Ich wollte ihn sehen.

Er lächelte immer wenn ich schüchtern in die Ecke schielte und schien sich zu freuen.

Einmal winkte er sogar schwach.

Ich strahlte vor Glück und versuchte ihn mit ein paar lustige Grimassen zum Lachen zu bringen.

Er freute sich jedes Mal aufs Neue.

Wenn er zu schwach war zum Lächeln, so lachten seine Augen für ihn.

Sie strahlten richtig in lebendigen Grün.

Bis zu diesem Tag war mein Prinz mein wohl gehütetes Geheimnis gewesen aber als Darian kam konnte ich nicht anders als von ihm zu erzählen. Ich glaube er war eifersüchtig aber ich konnte einfach nicht aufhören von ihm zu schwärmen.

Jedes Mal aufs Neue.

Er war mein absoluter Märchenprinz.

Am nächsten Tag ging ich wie immer wieder zu ihm doch zu meiner großen Überraschung war das Zimmer leer. Sofort stieg Panik in mir hoch.

Er durfte nicht tot sein.

Nicht er!!

Mein Herz zog sich schmerzhaft zusammen und ich war nahe an den Tränen als mich Jemand plötzlich an der Schulter berührte.

Erschrocken fuhr ich herum und stand dann direkt vor ihm.

Der Mund offen vor Staunen.

Wie versteinert stand ich einfach nur da und sah in dieses wunderhübsche, lächelnde Gesicht. Es war das erste Mal das ich seinen Duft wahrnahm, so nahe stand er mir.

In dem Moment brannten Tränen in meinen Augen, ich hatte solche Angst um ihn gehabt.

Er lächelte etwas unbeholfen und wischte meine Tränen fort.

So lernte ich Innozenz Fryer Queen kennen, meinen Märchenprinzen.

Während die Münze fiel,

konnte ich einen Blick auf die Seite des Lebens erhaschen.

Wir trafen uns jeden Tag und unterhielten uns über die ganze Welt. Ich fand heraus dass er genauso wie ich die Musik liebte und wir schwärmten den ganzen Tag über unsere Träume.

Es schien nur uns beide zu geben.

Am Nachmittag spielten wir zusammen Klavier. Er war so viel besser darin als ich.

Verträumt hörte ich ihn zu und hatte so viel Spaß mit ihm zusammen. Manchmal sang er sogar für mich.

Die Schwestern schüttelten nur belustigt den Kopf über uns und Inno trieb gerne seine Späße mit ihnen in denen er sie um –*etwas Respekt für ein Liebespaar*- Bot.

Ich lachte jedes Mal über seine Durchtriebenheit, und natürlich war mir auch bewusst das ich ihn *tatsächlich liebte*.

Es störte mich nicht das er vielleicht nicht so empfand, ich wollte dieses Gefühl einfach nur lebe und genießen.

Ich denke selbst eine unerwiderte Liebe währe mit ihm an meiner Seite ein ganzes Märchen.

Dank ihm will ich immer mehr und länger leben. Ich entwickelte einen richtigen Lebensdrang!

Auch meine Gesundheit wurde zunehmend besser und stabiler..

Soweit das natürlich ging.

Innozenz erzählte viel von seinen Träumen, der Welt und der Musik die er einfach nur leben wollte weil sie sein ganzes Ich war. Manchmal trieb er auch einfach nur Scherze und fand es amüsant mich in Verlegenheit zu bringen oder mich zu ärgern.

Am Ende des Tages lachten wir aber beide bis wir nicht mehr konnten.

Ich hörte ihm Stundenlang zu, auch als er von einem Internat erzählte wohin er unbedingt mal hin wollte. Er malte es in den schönsten Farben aus, die ich alle Darian schilderte als er mich die nächsten Male besuchte.

Ich wollte auch so gesund werden um auf dieses Internat zu dürfen, und wenn es nur ganz kurz war.

Ich wollte seine Musik leben.

Ich fing die Münze auf und verschloss sie in meiner Faust.

Mit der Zeit hatte sich Innozenz bald erholt und wurde von der Klinik entlassen. Wir verabschiedeten uns mit dem *Versprechen* uns wieder zu sehen und den Kontakt zu halten.

Ich war furchtbar traurig weil meine Tage auf einmal so leer erschienen. Ich hatte mich einfach an ihn gewöhnt und nun klaffte eine Loch in der Zeit die er zurücklies.

Trotz allem aber dachte ich nicht im Traum daran einfach so vor mich hin zu leben.

Ich hatte jetzt ein Ziel.

Mein Schiff darf nicht sinken.

Zumindest ein paar Tage will ich ihn auf diesem Internat besuchen können.

Ich träumte davon wie er mir den wunderbaren großen Wald zeigte und die ganzen Instrumente, die Darian inzwischen auch alle beherrschte und der großen Bühne auf der er auftrat.

Ich wollte ihm unter allen Umständen wieder sehen und unser Verspreche halten.

Ich halte die Münze fest umschlossen.

Meine Faust hat sich so fest um sie gelegt das meine Knöchel bereits weis hervortreten.

Ich habe Angst sie zu öffnen.

Ich will nicht sehen welche Seite gefallen ist.

Das Schicksal hatte es lange genug gut mit mir gemeint.

Mir ging es plötzlich rapide schlechter und mein Zustand wurde jeden Tag kritischer.

Ich versuchte wirklich einfach alles was mir die Ärzte rieten. Selbst diese schmerzhaften und Folterreichen *Krebsexperimente* lies ich über mich ergehen. Ich war verzweifelt.

Nichts schien zu Funktionieren.

Ich schien nicht funktionieren zu wollen.

Meiner Lunge ging es einfach immer schlechter und bald war auch ich in der Intensivstation.

Aber ich wollte nicht.

Einzig mit dem Willen zu Leben trat ich gegen den Tod an.

Gleichgültig der Tatsache gegenüber wer von uns beiden mächtiger war.

Ich wollte siegen.

Nur noch für ein paar Tage.

Diese Tage!

Ich versuchte es so verhemmt.

Ohne Erfolg.

Ich wollte nicht verzweifeln.

Ich tat es trotzdem.

Nicht sterben.

Ich würde es dennoch.

Nicht ohne ihn auch nur ein einziges Mal wieder gesehen zu haben.

Doch das war mir nicht mehr vergönnt.

Ich weinte vor Wut und Enttäuschung.

Ich hasste mich für diesen Körper.

Dafür das ich nicht gesund war.

Dafür das es andere wahren die leben durften und es so unfair finde nicht einmal eine Kindheit gehabt haben zu dürfen.

Dafür das ich meinen kleinen Bruder im Stich lassen muss.

Ich hasse dieses Leben das ich nicht mehr leben darf.

Ich hasse mich.

Dafür das ich im Streben liege.

Ich kann nicht mehr davonlaufen.

Selbst wenn ich meine Faust nicht öffne.

Die Augen fest verschließe,

Der Tot gefallen ist.

Er liegt in meiner Hand!!

Ich habe das Gefühl in meinen Tränen zu ertrinken.

Es ist tatsächlich so, an meine Tränen und an einer Lunge voller Wasser.

Selbst die Schmerzmittel schaffen es nicht diese brennende Hölle in mir zu stillen.

Ich sterbe.

Es ist soweit und es ist scheiße.

Es tut verdammt weh.

Ich röchel und ringe nach Luft.

Versuche mich an dieses Leben zu klammern.

Klammer mich verzweifelt an die kalte Hand meines kleinen Bruders.

Doch ich kann nicht wirklich verstehen was er sagt.

Die Seite des Todes reißt mein Leben mit sich.

*Und die Münze wird aus meiner erschlafften Hand fallen.
Denn ich werde nicht mehr die Kraft haben sie zu halten.*

Ich will ihn trösten weil er so traurig aussieht.
Versuche mit dem letzten bisschen Luft in meiner Lunge ein *alles wird gut* zu ihm zu krächzen.
Ich glaube es gelingt mir nicht.
Ich weiß es nicht...
Alles um mich herum wirkt unglaublich weit weg.
ich werde es nicht mehr schaffen dem jemals wieder nahe zu kommen.

*Der Krebs war eine Nebenwirkung des Sterbens.
Innozenz jedoch die des Lebens.
Er war Liebe, Licht, Hoffnung und Glück für mich.
Mein Bruder war der sichere Hafen an dem mein Schiff ruhen konnte.
Meine beiden liebsten Schätze muss ich zurücklassen.
Ist das Fair lieber Gott?*